

Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen im Lande Niedersachsen

ACKN-Geschäftsführung, Haus kirchlicher Dienste, Archivstr. 3, 30165 Hannover



An die örtlichen Arbeitsgemeinschaften
Christlicher Kirchen und Ökumene-Gruppen
in Niedersachsen

An die Delegierten
der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen
im Lande Niedersachsen

Geschäftsführung
Pastor Dirk Stelter
Arbeitsstelle Ökumene
Postfach 265
30002 Hannover
Telefon: 0511/ 1241- 682
Telefax: 0511/ 1241 -941
E-Mail: stelter@kirchliche-dienste.de

Hannover, den 29.1.2008

Protokoll ACKN-Tagung 19.1.2008 „Die Charta Oecumenica in der Praxis“

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freundinnen und Freunde der Ökumene,

35 Vertreterinnen und Vertreter örtlicher ACKs, von Ökumenegruppen und Delegierte der ACK Niedersachsen waren am Sonnabend, 19. Januar 2008, von 10.30 Uhr bis 16.00 Uhr im Gemeindehaus der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Oldenburg zu ACKN-Tagung „**Die Charta Oecumenica in der Praxis. Beispiele aus Niedersachsen**“ zusammengekommen. Neben vielen Projekten mit Bezug zur Charta Oecumenica, von denen Teilnehmende aus ihrer Ökumene vor Ort berichteten, und Ideen zu ökumenischen Vorhaben, die in Kleingruppen während der Tagung entwickelt wurden, wurden fünf Möglichkeiten, die Charta Oecumenica vor Ort umzusetzen, zu folgenden Themen detaillierter vorgestellt:

- Zur Leitlinie 1 der ChOec *Gemeinsam zur Einheit im Glauben berufen*
Die Unterzeichnung der Charta Oecumenica vor Ort – ein Anlass, dass breite Kreise sich mit diesem ökumenischen Dokument beschäftigen
- Zum Abschnitt II der ChOec *Auf dem Weg zur sichtbaren Einheit der Kirchen in Europa*
Was bringt es, eine örtliche ACK zu haben?
- Zum Abschnitt II der ChOec *Auf dem Weg zur sichtbaren Einheit der Kirchen in Europa*
Gemeindeparterschaften vor Ort
- Zur Leitlinie 2 der ChOec *Gemeinsam das Evangelium verkündigen*
Ökumenische Gottesdienste
- Zur Leitlinie 11 der ChOec *Beziehungen zum Islam pflegen*
Christlich-islamischer Dialog

Darstellungen dieser Praxisbeispiele zur Charta Oecumenica finden Sie im Anhang

Die Vorsitzende der ACKN, Pastorin Christine Kimmich, gratulierte den 2007 neu gegründeten ACKs in Wilhelmshaven und Zeven.

Mit herzlichen Grüßen

gez. Dirk Stelter

P.S.: Die nächste gemeinsame ACKN-Tagung findet am 8.11.2008 in Lüneburg statt.

Wir bitten Sie, sich den Termin schon einmal vorzumerken. Eine Einladung mit Tagesordnung werden wir Ihnen rechtzeitig zuschicken.

Die Charta Oecumenica in der Praxis

Beispiele aus Niedersachsen

ACKN-Tagung am 19.1.2008 in Oldenburg
Ergebnisprotokoll

zusammengestellt von Dirk Stelter (28.1.2008)



Zur Leitlinie 1 der ChOec *Gemeinsam zur Einheit im Glauben berufen*
Die Unterzeichnung der Charta Oecumenica vor Ort – ein Anlass, dass breite Kreise sich mit diesem ökumenischen Dokument beschäftigen

Beispiel: ACK Leer

von Pastorin Christine Kimmich (christinekimmich@gmx.de)

Die Ch oec ist unterzeichnet : auf europäischer Ebene
auf deutscher Ebene
auf niedersächsischer Ebene

Ich möchte dafür werben, dass **die Ch oec**, wenn irgend möglich, **auch auf örtlicher Ebene unterzeichnet** wird.

Warum?

1. Weil das dem Sinn der Ch oec entspricht! Denn sie beschreibt keine allgemeine Wahrheit, der man ein für allemal zustimmen kann, um sie dann zu den Akten zu legen. Sie beschreibt vielmehr Aufgaben und sie formuliert Selbst-Verpflichtungen. Und muss deshalb überall dort von neuem bejaht und fest geschrieben werden, wo verschiedene Kirchen und Gemeinden mit einander leben, auch im örtlichen Rahmen.
2. Weil die Ch oec überall, auch an der Basis, bekannt und bejaht sein sollte! Denn sie ist nach Jahrhunderten der Trennungen zwischen den Kirchen **die** große Errungenschaft der Ökumenischen Arbeit der vergangenen Jahre. Sie wird auch die Basis ökumen. Arbeit für die Zukunft sein (siehe Sibiu VI; Mitgliederversammlung ACK Herbst '07).
3. Weil wir gute Erfahrungen damit gemacht haben! Z. B. in Leer/Ostfriesland. Es war ein langer, z. T. mühsamer Weg, aber es hat sich gelohnt!

Was hat die Unterzeichnung gebracht?

1. einen intensiven Prozess des Kennenlernens der Ch oec. und der Auseinandersetzung mit ihren Inhalten. Das Dokument ist durch alle Kirchengemeinden gegangen (Gemeindeblätter); es wurde von den gemeindeführenden Personen gelesen, diskutiert und abgestimmt.
2. einen besonderen, schönen Festgottesdienst und dadurch auch Wahrnehmung durch eine breite Öffentlichkeit (Presse).
3. die Bereitschaft, den Unterschriften Taten folgen zu lassen.
4. die Grundannahme, für notwendige gemeinsame Aktionen (z.B. Sonntags-Schutz) nun verpflichtet und gerüstet zu sein.
5. eine Verpflichtung der Gemeinden über die aktuell engagierten Personen hinaus und damit weniger Vergesslichkeit und mehr Verlässlichkeit.

Was bringt es, eine örtliche ACK zu haben?

Beispiel: ACK Oldenburg

von Pastor Dr. Ralph Hennings (ralph.hennings@nwn.de)

Was bringt es, eine örtliche ACK zu haben?

1. *Einen eingeführten, deutschlandweit bekannten Namen*
Wer sich zu einer örtlichen ACK zusammenschließt, übernimmt einen bekannten Namen, der auch überörtlich verstanden wird, selbst wenn inhaltlich nichts anders passiert als z.B. vorher in einem örtlichen „ökumenischen Arbeitskreis“.
2. *Ein allmähliches Kennenlernen*
Der Zusammenschluss zu einer örtlichen ACK bringt regelmäßige Treffen der Delegierten mit sich. Dabei sollte am Anfang der Schwerpunkt auf dem gegenseitigen Kennenlernen liegen (sofern nicht schon vorher erfolgt). Die verschiedenen christlichen Kirchen und Gemeinden erleben sich als Akteure in einem gemeinsame Gremium, nicht mehr nur als historische (z.B. kath. ev.) oder aktuelle Konkurrenten (z.B. großkirchl. / freikirchl.).
3. *Eine installierte Kommunikationsplattform*
Wenn die Kennenlernphase abgeschlossen ist, ergibt sich durch die Faktizität der regelmäßigen Treffen eine spezielle – örtlich durchaus unterschiedliche – Kommunikationskultur. Man weiß, wer die Partner der anderen Kirchen und Gemeinde sind und kann sich auf deren Kommunikationsstile und –Vorlieben einstellen. In Oldenburg haben wir relativ schnell gemerkt, dass gemeinsame Gottesdienste nicht unser primäres Kommunikationsmittel sind. Dafür sind unsere gottesdienstlichen Stile zu unterschiedlich.
4. *Ein vertrautes Gespräch*
Wenn eine Kommunikationsplattform installiert ist, wächst aus den regelmäßigen Begegnungen Vertrauen und Anteilnahme am Geschick der anderen.
5. *Eine Basis für gemeinsame Aktionen*
Erst dann hat eine lokale ACK die Grundlage für gemeinsame Aktionen. In Oldenburg z.B. Protest gegen die Ausweitung der Sonntagsladensöffnung und die „Lange Nacht der Kirchen“, sowie gemeinsames Plattform-Papier
6. *Eine interkonfessionelle Gesprächsebene gegenüber lokalen Behörden, Einrichtungen, Verbänden etc.*
Wenn sich die lokale ACK etabliert hat und vertrauensvoll zusammen arbeitet bemerken auch Außenstehende, dass sich „die Christen“ in ihrem Ort zusammengetan haben. Anfragen werden dann nicht mehr nur von öffentlicher Seite an die ein Mehrheitskonfession gerichtet sondern an die ACK.
7. *Eine Außenrepräsentanz „der Christen“ in einem Ort*
„Die Christen“ können mit einer Stimme sprechen – nicht zu allen Themen werden sie das gleiche sagen, aber manchmal werden sie überraschend geschlossen auftreten und damit mehr Gewicht haben als eine Konfession oder Gemeinde alleine.

**ACKO Basis für gemeinsame Aktivitäten
Abgestimmt auf der Konferenz am 8. März 2007**

ratifiziert von allen Mitgliedskirchen im Lauf des Jahres 2007

„Die wichtigste Aufgabe der Kirchen in Europa ist es, gemeinsam das Evangelium durch Wort und Tat für das Heil aller Menschen zu verkündigen“ (Charta Oecumenica II,1).

Das gilt auch für die Kirchen und Gemeinden, die sich in der Stadt Oldenburg (Oldb) zur Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in Oldenburg (ACKO) zusammengeschlossen haben. Wir gestalten unsere missionarischen Bemühungen als Teil unseres gemeinsamen Auftrags. Wir verkündigen den dreieinigen Gott in Wort und Tat und folgen Jesus Christus als unserem Herrn. Wir bezeugen auf unterschiedliche Weise unseren Glauben. Das verstehen wir nicht als Konkurrenz, sondern als unterschiedliche Entfaltung der einen Botschaft Jesu Christi. Deswegen achten wir uns als Schwestern und Brüder im Glauben. Wir hindern unsere Gemeindemitglieder nicht am Übertritt in eine andere Konfession, gleichzeitig sehen wir solche Konversionen nicht als erstrebenswert an. Wir wollen gemeinsam und ohne Rivalität das Evangelium in die Öffentlichkeit unserer Stadt tragen. Das geschieht durch unser je verschiedenes aber auch gemeinsames Auftreten, durch zeitgemäße Verkündigung in vielfältigen Formen, durch gemeinsame Aktionen, durch abgestimmtes karitatives Handeln sowie durch die Wahrnehmung von gesellschaftspolitischer Verantwortung.

Zum Abschnitt II der ChOec *Auf dem Weg zur sichtbaren Einheit der Kirchen in Europa*

Gemeindeparterschaften vor Ort

Beispiel: Kirchengemeinden in Hannover-Kirchrode
von Pfarrer i.R. Joachim (postjoachim@aol.com)

Wir treffen uns an einem denkwürdigen Tag: 100 Jahre Gebetswoche um die Einheit der Christen. Thema: Betet ohne Unterlass. Ob das reicht ?

Da hatte einer im Lotto gespielt und immer wieder Gott gebeten, dass er doch gewinnen möge. Als es immer noch nicht glückte, wurde er wütend. Da plötzlich erscholl eine Stimme: Ich möchte Dir ja helfen, nur musst Du endlich mal einen Tippschein ausfüllen und abgeben. Genau das haben wir – übertragener Weise gemacht, als wir die Charta oecumenica „auf uns umgeschrieben“ haben:

Als damals 2003 es in Berlin zur Charta oecumenica kam, haben wir diese Idee aufgegriffen und daraus ableitend etwas Ähnliches für uns geschaffen.

„WIR“, das sind – und daran lesen Sie gleich die örtlichen, dafür sehr günstigen Bedingungen ab – das sind die ev. Jakobi-Gemeinde Kirchrode (ca 5100), die ev. Johanniss-Gemeinde Bemeroode (ca 7500), die ev. Gemeinde St. Martin, Anderten (ca 4000), und die r.kath. Gemeinde „zu den hl. Engeln“ (ca 5000), sowie mitbetroffen – und im Moment teilweise auf dem Weg zum Anschluss an diese unsere Charta - : die neue Baptistengemeinde in der EXPO-Siedlung Kronsberg, die altkath. Gemeinde Niedersachsen mit Sitz in Kirchrode, und darüber hinaus gibt es in diesem Umfeld noch den regelm. Gottesdienst der Kopten, ALSO: insg. 7 ev. Kirchen und Kapellen und 1 Kirche und eine Krankenhauskapelle der kath. Konfession, sowie einen Gemeindesaal (demnächst als Kirche) der Altkatholiken. Auch liegen je ein ev. und ein kath. Krankenhaus und ein kath. Hospiz in diesem Gebiet.

Wahrhaftig also unwahrscheinlich gute Voraussetzungen.

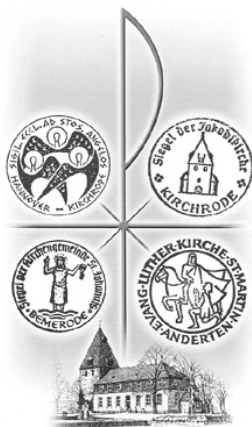
Außerdem gibt es zwischen den tragenden ev. Kirchengemeinden und der kath. Gemeinde bereits eine jahrelange Zusammenarbeit auf den verschiedensten Gebieten, z.B. seit mehr als 20 Jahren die oek. Bibelwoche, seit vielen Jahren das Treffen der Pastoren (2x im Jahr) und seit der Charta die oek. Kontaktgruppe zur Organisation und Terminabsprache und seit vielen Jahren ein gemeinsames soziales Engagement in einem sozial-kritischen Viertel, den Spargeacker u.ä.. Kommt hinzu, dass das Gebiet auf eine gemeinsame Wurzel zurückgeht, vor über 800 Jahren gründeten die Zisterzienser aus Marienrode die erst Missionsstation hier in Jakobi-Kirchrode.

Inhaltlich hatten wir gemerkt, dass insbesondere eigentlich jeder Stelleninhaberwechsel uns Probleme machte, bis wir den oder die neue Stellinhaberin „auf unsere bestehenden Formen der Gemeinsamkeit eingenordet“ hatten. Am zeitlichen Horizont zeichneten sich damals schon wieder mehrere solcher bedeutsamen Wechsel an, die wir gleich von Anfang an auf die bestehenden Gemeinsamkeiten hin einladen wollten.

Aber es bewegte auch eine starke Laiengruppe aus den verschiedenen Gemeinden das innere Bemühen, einfach mehr für eine hoffentlich einmal kommende Gemeinsamkeit zu tun. Wir hatten ja schon weit mehr aufzuweisen an gemeinsamen Gottesdiensten und theol.-biblischen Gesprächsrunden und lebendigen Alltagskontakten als anderswo, bei denen wir uns auch in die örtlichen sozialen und öffentlichen Dinge gemeinsam einbrachten, wozu damals die Planung und Durchführung der EXPO 2000 vielfachen Anlass bot.

Auf diesem Hintergrund haben wir dann dies alles zusammengetragen in das Ihnen vorliegende Papier unserer Charta „Biscoperodes“ (den ursprünglichen Gründungsnamen aufgreifend). Das Papier will uns nicht juristisch binden, aber es verpflichtet uns umso mehr inhaltlich, und es zeigt auch heute z.B. im Umgang der Menschen und Gremien, nicht nur der „Amtlichen“, seine Alltagswirkungen.

Hier der Text:



Christliche Gemeinden dienen der Orientierung im Leben, indem sie Signale der Hoffnung und Zuversicht setzen.

Ihr Glaube, ihre Hoffnung und ihre Liebe haben ihren gemeinsamen Grund in Jesus Christus. Die konfessionelle Spaltung und eine Orientierung der Gemeinden auf sich selber stehen diesem Auftrag häufig entgegen.

Die beteiligten Gemeinden blicken dennoch auf eine langjährige ökumenische Zusammenarbeit zurück. Sie fühlen sich durch die Verabschiedung der "Charta oecumenica" auf dem Kirchentag in Berlin 2003 bestätigt und bestärkt.

Mit ihrer Charta oecumenica wollen sie in der folgenden Übereinkunft die Verbundenheit aller Gemeinden festigen, vertiefen und erweitern. Dabei erinnern sie sich auch an die Gründung einer christlichen Gemeinde "Biscopesode" hier vor ca. 800 Jahren.

Unsere Charta oecumenica will so Anstöße zu einem lebendigen Miteinander geben und die Menschen hier einladen, ihr persönliches und gesellschaftliches Leben im Geiste Jesu Christi zu gestalten.

In den letzten Jahren wächst in den Nachbargemeinden Jakobi, Hl. Engel, St. Johannis und St. Martin ein ökumenisches Miteinander, das in regelmäßig wiederkehrenden Veranstaltungen zum Ausdruck kommt.

1. Ökumenische Bibelwoche
2. Einschulungsgottesdienst und ökumenische Schulgottesdienste
3. Ökumenisches Bibelgespräch
4. Ökumenischer Gottesdienst am Pfingstmontag
5. Weltgebetstag
6. Gemeinsame Sitzungen der Kirchenvorstände
7. Caritatives und diakonisches Zusammenwirken insbesondere am Spargelacker

Wir wollen das Bestehende weiter pflegen und damit das gemeinsame Christsein in unserem Umfeld sichtbar machen. Daher bitten wir Gott, dass er uns die Kraft gibt,

- im Gebet und beim Gottesdienst an einander zu denken,
- mögliche Schritte auf einander zuzugehen,
- im Leben und Glauben einander Anteil zu geben,
- im Dialog über spirituelle und theologische Fragen miteinander zu bleiben und unterschiedliche Sichtweisen zu respektieren.

- Aktionen und Planungen rechtzeitig abzusprechen, um einander zu ergänzen,
- die Aufgaben in der Öffentlichkeit miteinander zu tragen und anzupacken.

Es geht uns in unserem Miteinander um die Entdeckung neuen geistlichen Lebens, um den gemeinsamen Gottesdienst mit dem Ziel der Gemeinschaft am Tisch des Herrn und um die gegenseitige Teilnahme am nachbarlichen Gemeindeleben.

In der Praxis bieten sich insbesondere an:

1. Gemeinsame Jahresplanung (Gemeindefeste, Stadtteilstunden, Sitzungen usw.)
2. Veranstaltungen der Nachbargemeinden werden in Gemeindebriefen und Schaukästen bekannt gemacht
3. Gemeinsame Kinderbibelwochen
4. Weltgebetstag an einem Ort
5. Wechselseitige Einladungen zu Gastpredigten z.B. am Ostermontag und am Reformationstag/Allerheiligen
6. Gemeinsame Vortragsveranstaltungen
7. Gemeinsame Veranstaltungen in der Jugend- und Seniorenarbeit
8. Gemeinsame Kollekte einmal im Jahr für Projekte in den Gemeinden

Für das Gelingen praktizierter Ökumene ist ein sicherer Informationsfluss wichtige Voraussetzung, daher benennen die Gemeinden einen oder zwei Verantwortliche, die Absprachen für die ökumenischen Aufgaben oder Vorhaben treffen können.

Diesen Weg wollen wir jetzt miteinander gehen und möglichst viele Menschen dazu einladen.

Gott helfe uns.

Pfingsten 2004

Zur Leitlinie 2 der ChOec ***Gemeinsam das Evangelium verkündigen***

Ökumenische Gottesdienste

Beispiel: ökumenischer Open-Air-Gottesdienst am 2. Weihnachtstag im hannoverschen Stadtteil Roderbruch „Happy Birthday, Jesus“
von Pfarrer Thomas Eichin (eichin@gmx.net)

"Veranstalter":

die Katholische Kirchengemeinde St. Martin
die Ev.-lutherische Dietrich-Bonhoeffer-Gemeinde
die Ev.-freik. Gemeinde Hannover-Roderbruch

Mitgewirkt haben außerdem:

Die Band East-Side-River, ein philippinischer Chor, die Bläser der Feuerwehrkapelle Misburg, Boygroup FärTig

Prominenz: SPD OB Weil, CDU D.Töpfer, Die Grünen M.Weiß, Bezirksbürgermeister G.Fischer SPD (Er las die Weihnachtsgeschichte - ein Mix aus Lk/Mt)

Die Malteser halfen mit und die Pfadfinder.

Schätzungsweise kamen 300-500 Menschen.

Der Gottesdienst begann 15.56 (4 vor 4) mit einer Fanfare und "Es ist ein Ros entsprungen". Davor sang die Band East-Side-River. Nach der Begrüßung durch die drei Pastoren Galluschke, Wecker, Eichin richtete OB Weil sein kurzes Grußwort an uns alle, wobei er bemerkte: "Ich mache jetzt, was Politiker immer machen, ich sage etwas, was nicht auf dem Programm steht - und so dankte er allen, dass es dieses Fest so gibt" Im Gespräch mit Weil äußerte er, dass er sich wünschte, dass auch Vertreter anderer Religionen - besonders der Muslimen sich einbinden ließen.

Dann wurde das große Kuchenbuffet eröffnet (von Mitgliedern der drei Kirchen gespendet), indem OB Weil die extra dafür gebackene Geburtstagstorte anschnitt. Außer Kuchen gab es Punsch, Glühwein, Kaffee, Bratäpfel (alle 250 gingen im Nu weg). Kinder, aber auch manche Erwachsene konnten parallel dazu

im Geschenketauschzelt Geschenke bringen, eintauschen oder einfach mitnehmen (auch hier gab es im Vorfeld viele Geschenk-Spenden).

Nach 20 Min Kaffee/Kuchen (begleitet durch Band und Gesangsgruppe) wurden Wünsche und Erwartungen von "Prominenten" (ganz normale Menschen aus dem Stadtteil) verlesen, auf Früchte geschrieben und an einen großen Holztannenbaum gehängt.

(Bsp: Die Kinder der Kita wünschen sich: Gesundheit für Freunde, Eltern, Tiere - Gute Freunde haben- Auf das Gymnasium gehen - Dass es keine Räuber und keinen Krieg gibt - Dass die ganze Welt Glück hat - Dass alle froh sind. --- Die Kinder der Kita wünschen den Erwachsenen: Dass sie Arbeit kriegen - Dass sind Mama und Papa nicht streiten - Dass Mama und Papa wieder zusammen sind - Dass sie nicht traurig sind - Dass sie viel Geld verdienen - Dass sie gesund bleiben - Dass die Welt und Schöpfung erhalten bleibt. --- Es gab Wünsche von einer Gruppe muslimischer Frauen: Sprache besser lernen - mehr Verständigung - Kulturen besser kennen lernen)

Zu den Grußworten der Stadtteilbevölkerung kamen dann die Grußworte der "Promis" - Auch hier der Wunsch nach Verständigung, einem guten gelingenden Miteinander.

Frau Bundeskanzlerin Merkel meldete sich schriftlich - mit besten Wünschen und Gottes reichem Segen. Herr Ministerpräsident Wulff schrieb sehr ausführlich: "Weihnachten ist da, das Fest der Feste, der Höhepunkt des Jahres! Wir feiern die Geburt Jesu. Mit der Geburt Jesu kommt Licht in das Dunkel, berühren sich Himmel und _Erde, Gott und Mensch. Weihnachten heißt: Die Welt ist nicht verloren, sondern gerettet. Ich glaube, dass muss nicht nur für Christen gelten..."

Zwischendurch wurde gesungen – „Stille Nacht“ (Chor, Band). Die Predigt beschränkte sich auf 2x 3-4 Min. B. Galluschke betonte den Aspekt des Gebens und Nehmens, den Weihnachten mit sich bringt, T. Eichin den Aspekt des Schenkens und Sich beschenken Lassens.

Der Segen wurde in Form des Friedenslichtes "verteilt" - gespendet, das aus Jerusalem nach Hannover und hier durch die Pfadfinder zum Roderbruch gebracht wurde.

Den Abschluss bildete ein Feuerwerk - unterstützt mit „O du fröhliche“.

Alles in allem war es eine Mischung aus Volksfest und Gottesdienst. Die Menschen strahlten, freuten sich, spiegelten, dass es ihnen gut getan hat und signalisierten, dass sie es für 2008 wieder erwarten.

Zur Leitlinie 11 der ChOec ***Beziehungen zum Islam pflegen***

Christlich-islamischer Dialog

Beispiel: Ökumenischer Arbeitskreis Papenburg

von Susanne Brandt (susanne.brandt@ewetel.net)

Ausgangssituation:

In der Stadt Papenburg (35.000 EW) leben etwa 100 muslimische, zumeist türkische Familien (Stand: 2005), viele von ihnen bereits seit mehr als 30 Jahren. Es gibt einen türkisch-islamischen Kulturverein, der vor einigen Jahren eine alte Gaststätte erworben und als Gebetsraum und Treffpunkt umgebaut hat. Die Gemeinde gehört dem DITIB-Verband an. Am Tag der offenen Moschee – und auch zu manch anderen Gelegenheiten im Laufe des Jahres – werden christliche Gruppen eingeladen, das Haus und das Leben der Gemeinde kennen zu lernen.

In Papenburg gibt es seit etwa 20 Jahren als Teil der Migrationsarbeit beim DRK einen „Arbeitskreis Internationales Fest“, in dem sich Menschen verschiedener Nationen das ganze Jahr über regelmäßig treffen, zu verschiedenen Themen ins Gespräch kommen und für den Sommer ein gemeinsames Fest vorbereiten. Hier sind Vertreterinnen und Vertreter der evangelischen und katholischen Kirchengemeinden ebenso engagiert wie Mitglieder anderen Vereine und Verbände der Stadt.

Etwa ebenso lange gibt es in Papenburg auch lebendige ökumenische Begegnungen zwischen den lutherischen, katholischen und reformierten Gemeinden, die sich beim Gebet für die Einheit der Christen und im

Ökumenischen Arbeitskreis treffen.

Beziehungen zum Islam berühren sowohl den Arbeitskreis Internationales Fest als auch den Ökumenischen Arbeitskreis, zwischen denen es viele personelle Überschneidungen gibt.

In den vergangenen 10 Jahren gab es auf der Vertrauensbasis dieser über viele Jahre gewachsenen Begegnungsformen mehrere zusätzliche Veranstaltungen und Aktionen, die die Zusammenarbeit der Christen und Muslime wie auch die gegenseitige Wertschätzung weiter förderten:

- Christliche Frauen luden muslimische Frauen zum Ökumenischen Frauenfrühstück ein und sprachen gemeinsam über Glaubens- und Alltagserfahrungen. Dem folgte ein Gegenbesuch der christlichen Frauen im Haus des türkisch-islamischen Kulturvereins. Wechselseitige Besuche und Begegnungen von Gruppen finden seither immer wieder statt.
- Während des Irak-Kriegs lud eine ökumenische Initiative zu täglichen Mahnwachen für den Frieden in der Fußgängerzone ein, sprach das Gebet der Vereinten Nationen und suchte das Gespräch mit irakischen Familien, die in der Stadt lebten.
- Der Ökumenische Arbeitskreis veranstaltete in Zusammenarbeit mit dem Türkisch-islamischen Kulturverein wie mit der Volkshochschule die Ausstellung „Gesichter des Islam“, die von den Beteiligten unter Einbeziehung von Schülerinnen und Schülern sorgfältig vorbereitet und mit einem umfangreichen Veranstaltungsprogramm begleitet wurde. Auch hier stand der Austausch zu Glaubensfragen im Mittelpunkt der Begegnungen und Veranstaltungen.
- Seit Sommer 2007 bietet die katholische Michaelsschule für die Klassen 5/6 Islamunterricht an. Das dafür neu erarbeitete Curriculum wurde von Islamwissenschaftlern und Religionspädagogen der Universitäten Osnabrück und Münster erstellt. An der Schule werden etwa 40 muslimische Schülerinnen und Schüler unterrichtet, 10 von ihnen in den besagten Jahrgängen.

Fazit:

Die Gruppe der Muslime in Papenburg ist vergleichsweise überschaubar und relativ homogen, so dass es in einem partnerschaftlichen Miteinander von mehr als 20 Jahren gelungen ist, eine gute Vertrauensbasis zwischen Menschen der christlichen Kirchen und der muslimischen Gemeinde in der Stadt aufzubauen. Die beiden wichtigsten Arbeitsbereiche, in denen dieser Dialog kontinuierlich gepflegt und gefördert wird - AK Internationales Fest und Ökumenischer Arbeitskreis mit den darin vertretenen Kirchengemeinden – setzen hier unterschiedliche Schwerpunkte, kennen und nutzen aber auch ihre vielfältigen Berührungspunkte und Überschneidungen für eine vertrauensvolle Basis des Miteinander auf verschiedenen Ebenen.

So konnte in mehr als 20 Jahren eine große Offenheit füreinander wachsen, die auch Raum gibt für gemeinsame Glaubensgespräche.